

Fünf Manager wollen ihre Kliniken kaufen

PINNEBERG: Zehn Millionen Euro für Mehrheitsanteile geboten

Eine Sanierung der Kreis-Krankenhäuser ohne politische Zwänge – darauf setzen die Manager der Regio-Kliniken.

VON ANUSCHKA UNGER

Neun Millionen Euro Miese stehen in der Bilanz der Regio-Kliniken. Die Manager der Krankenhäuser wollen das Unternehmen wieder auf Kurs bringen – indem sie es selbst kaufen.

Zehn Millionen Euro haben

die fünf Geschäftsführer und leitenden Angestellten dem Kreis kurz nach Bekanntgabe der desaströsen Finanz-Situation für eine Mehrheitsbeteiligung an den Kliniken in Höhe von 74,9 Prozent angeboten. Sollte die Politik zustimmen, würden alle fünf zu gleichen Teilen in das Unternehmen einsteigen. Woher das Geld stammt, wurde nicht bekannt. „Wir müssen die Millionen aufbringen, wie das geschieht, ist Sache jedes einzelnen“, so Geschäftsführer Alexander

Schlick während einer Pressekonferenz.

Ziel der Manager ist es, eine umfassende eigenständige Sanierung und Restrukturierung des Unternehmens einzuleiten, frei von politischen Zwängen. Landrat Dr. Wolfgang Grimme (CDU) begrüßte das Angebot. Angesichts des Umstands, dass dringend Kapital benötigt werde, sei die angestrebte Partnerschaft ein guter Weg. Er fordert von der Politik eine Grundsatzentscheidung bis Ende Mai. ► SEITE 13



Haben dem Kreis Pinneberg ein Angebot zum Erwerb eines Mehrheitsanteils an den Regio-Kliniken unterbreitet: Marcus Plaschke (von links), Wolfgang Sprenger, Lars Timm, Alexander Schlick und Helmut Weigel. Fotos (2): Unger

Chef-Riege will die Mehrheit

ANGEBOT: Zehn Millionen Euro für 74,9 Prozent der Regio-Kliniken GmbH

Neun Millionen Euro Miese bei den Regio-Kliniken: Auch wenn für 2009 keine Insolvenzgefahr besteht, so benötigt das Unternehmen dennoch dringend neues Kapital.

VON ANUSCHKA UNGER

Neun Millionen Euro Miese haben die Regio-Kliniken im vergangenen Jahr eingefahren. Rote Zahlen, die das Unternehmen zwar nicht in den Konkurs treiben, aber dennoch große Probleme mit sich bringen. Einen Ausweg aus dem Defizit-Dilemma präsentierte kurz nach Bekanntgabe der finanziellen Situation fünf Männer aus der Führungsebene der Kliniken: „Wir wollen 74,9 Prozent der Regio-Kliniken erwerben“, gab Alexander Schlick, Geschäftsführer der Regio-Kliniken, während einer Pressekonferenz bekannt. Dafür seien die leitenden Mitarbeiter Wolfgang Sprenger, Helmut Weigel, Lars Timm und Marcus Plaschke sowie er selbst bereit, insgesamt etwa zehn Millionen Euro zu investieren. Ein Angebot nach dem Modell Management-Buy-out (MBO), bei dem das Management die Mehrheit des Kapitals von den bisherigen Eigentümern erwirbt, in diesem Fall dem Kreis Pinneberg.

An der strategischen Aus-

richtung wollen die Manager festhalten. Durch die neue Organisation soll eine umfassende eigenständige Sanierung und Restrukturierung des Unternehmens eingeleitet werden – frei von politischen Vorgaben, aber auch ohne umfangreiche Stellenstreichungen. „Es wird wohl bei den 2400 Mitarbeitern bleiben“, beteuerte Schlick. Landrat Dr. Wolfgang Grimme (CDU) pflichtete bei: „Über Arbeitsplatzabbau und betriebsbedingte Kündigungen wird heute niemand reden.“ Obwohl ver.di anderes befürchte. Unangetastet blieben vorerst auch die drei Standorte Pinneberg, Elmshorn und Wedel. Schlick: „Ein Krankenhaus kann nicht einfach weggeschwicht werden. Aber es muss nicht in jedem operiert oder ein Physiotherapie-Tempel vorgehalten werden.“

Herkunft der Gelder nicht bekannt

Woher das Geld stammen wird, mit dem die Fünf ins Unternehmen einsteigen wollen, darüber schwiegen sich die potenziellen Investoren aus. Schlick: „Wir müssen die Millionen aufbringen, wie das geschieht, ist Sache jedes einzelnen.“ Ebenso wie das Risiko, das sie durch eine Übernahme



„Wir brauchen frisches Kapital“, betonte Dr. Wolfgang Grimme (CDU) während der Pressekonferenz.

der Mehrheitsanteile eingehen würden. Gerade das bewertet Landrat Grimme als positives Zeichen. „Eine Qualität der Botschaft, die mehr wert ist als jedes Gutachten“, betonte er.

Als Auslöser für das derzeitige Defizit sieht Schlick unter anderem die Umsetzung des Arbeitszeitgesetzes und die Tariferhöhungen nach Auslaufen des Sanierungstarifvertrags. Auswirkungen in 2008: etwa sieben Millionen Euro. Hinzu komme eine Vielzahl von Investitionen in das medizinische Angebot von Neurologie bis zur Fertigstellung des Pflegezentrums Elmshorn. Über die Auslastung der Krankenhäuser indes nicht

beschweren. Aufgrund des Gesundheitssystems fielen aber die Einnahmen nicht dementsprechend aus. „Wir in Schleswig-Holstein müssen wirtschaftlicher sein als unsere Nachbarn in anderen Bundesländern“, so Schlick.

Doch ist es die richtige Lösung, die Durststrecke mit Hilfe von Investitionen anderer zu überbrücken? „Die Kliniken benötigen dringend frisches Kapital“, führte Grimme aus. Doch es gäbe nur drei Auswege: Entweder der Träger springe ein, die Mitarbeiter oder das Management investierten oder das Unternehmen werde verkauft. Letzteres sei für ihn vollkommen ausgeschlossen. „Und wenn wir die Probleme allein stemmen wollen, müssen wir alle Entscheidungen durchfinanzieren.“ Für ihn sei die Partnerschaft ein kluger Weg, unter anderem auch, weil Verträge so formuliert werden könnten, dass die Mehrheitseigner die Regio-Kliniken niemals gegen den Willen des Kreises an Dritte weiterverkaufen dürften.

Ob die Kommunalpolitiker des Kreises ebenso darüber denken, wird sich zeigen. Bis Ende Mai erwartet Grimme eine Grundsatzentscheidung. Das Angebot von Schlick & Co. gilt bis zum 1. August, eine Verlängerung ist jedoch möglich.

Ein Defizit von neun Millionen Euro, ein Angebot der Führungsriege der Regio-Kliniken, 74,9 Prozent der Anteile an den Häusern zu erwerben, und eine Frist für die Grundsatzentscheidung: Neuigkeiten, von denen die Mitglieder des Pinneberger Kreistags offiziell erst am Abend der jüngsten Sitzung erfuhren. „Nach den positiven Nachrichten und den erfolgreichen Abschlüssen der vergangenen Jahre bei den Kliniken ist die CDU zutiefst erstaunt über die aktuellen Entwicklungen“, so Fraktionschefin Heike Beukelmann. Eines bleibe oberste Priorität: „Die medizinische Versorgung im Kreis muss auf höchstem Niveau erhalten bleiben.“ Dieses gewährleisteten die Regio-Kliniken. „Dafür steht der Kreis in der Verantwortung und diese werden wir auch nicht abgeben“, konstatierte Beukelmann. Trotz gebotener Dringlichkeit müsste eine optimale Lösung erarbeitet werden.

Wie diese aussehen könnte, ist völlig offen. Nach Informationen unserer Zeitung hat das Innenministerium den Haushalt für 2009 bereits genehmigt. Davon geht auch FDP-Fraktionsvorsitzender Klaus G. Bremer aus und umriss im Gespräch seine ersten Überlegungen: „Sollte es so sein, dass der Etat genehmigt ist, könnten wir prüfen lassen, ob das benötigte Kapital nicht sowohl vom Kreis als auch von den Geschäftsführern zugesprochen werden kann.“ Sprich: Jeder zahlt fünf Millionen Euro.

Hans-Helmut Birke, Fraktionschef der SPD, betonte, dass seine Partei grundsätzlich an dem Ziel festhalte, die Regio-Kliniken im Besitz des Kreises zu belassen. Der Bedarf an Fremdkapital sei unstrittig. Doch wenn ein entsprechendes Sanierungskonzept steht und Geldgeber überzeugt seien, dies zu finanzieren, könne die Summe wohl auch der Kreis aufbringen. Ein Flop wie das Sa-

le-and-lease-back-Modell müsse unbedingt verhindert werden. Birke betonte: „Dem Vorschlag des Landrats begeben die SPD mit absolutem Misstrauen.“ Die Option müsse gründlich geprüft werden. Termindruck lehne er ab.

Zeitdruck verbittet sich auch die Kreiswählergemeinschaft Pinneberg (kWGp). „Wir müssen da noch in der Fraktion drüber reden“, so Norbert Hoppe, Geschäftsführer der kWGp, „aber persönlich sehe ich das sehr kritisch.“ Vor allem irritiere ihn, dass der Kreistag die Informationen über das Defizit so spät erhalten habe, obwohl es doch schon im März bekannt gewesen sein soll. Im Gegenzug werde jetzt erwartet, dass sich die Politik innerhalb von 14 Tagen entscheidet. „Das passt nicht“, so Hoppe.

Es war die Höhe des Defizits, die vor allem die Grünen überraschte, wie Sprecher Thomas Giese auf Nachfrage erläuterte. Schließlich sei im

Zuge des Sale-and-lease-back-Modells versprochen worden, alles werde gut. Es sei bekannt gewesen, dass es Probleme gab, aber er hätte nicht mit diesem Ausmaß gerechnet. Die Fraktion habe noch nicht getagt, doch so viel könne er sagen: „Wir wollen Herr im eigenen Hause bleiben.“ Der Kreis müsste mehr als 50 Prozent der Anteile selbst halten. Zudem solle überprüft werden, ob die Geschäftsführer überhaupt in der Lage seien, das Unternehmen wieder auf Kurs zu bringen. „Sie sind vielleicht auch nicht ganz unschuldig an der Situation“, so Giese.

So sehen es auch die Vertreter der Linken. „Arbeitszeitgesetz und Tariferhöhungen sind nicht aus heiterem Himmel gekommen“, so Fraktionschef Claus-Peter Matetzki. Die Linken seien strikt gegen Privatisierungen und plädierten für eine Schrumpfkur. Kliniken müssten keine Altenheime vorhalten. (ung)